



Jubiläumskonzert
«10 Jahre Mendelssohnitage»

Kimberly Brockman Sopran
Andreas Schib Bariton
Kantorei der Stadtkirche Aarau
Singkreis Wohlen bei Bern
Orchestra Sinfonica Carlo Coccia di Novara
Claudio Merlo Violoncello
Aurore Baal Orgel
Dieter Wagner Leitung

Programm

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Konzertouvertüre «Das Märchen von der schönen Melusine»
op. 32

Gabriel Fauré (1845–1924)

«Cantique de Jean Racine» für Chor und Orgel op. 11
«Pavane» für Orchester und Chor fis-Moll op. 50

Max Bruch (1838–1920)

«Kol Nidrei» für Violoncello und Orchester op. 47

Gabriel Fauré

Messe de Requiem für Sopran, Bariton, Chor, Orgel und
Orchester op. 48

Zum Konzert

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Konzertouvertüre «Das Märchen von der schönen Melusine» op. 32

Mendelssohns fünfte Orchesterouvertüre passt in verschiedener Hinsicht zu einem Programm mit geistlicher Musik Faurés: Denn zum ersten gehörte Mendelssohn für Fauré seit seiner Ausbildung in der Ecole Niedermeyer zu den ganz grossen Vorbildern. Zweitens entstand die Sage der Merlusigne nach mythischen Stoffen aus der Antike im 12. Jahrhundert in Faurés näherer Heimat und wurde dann mannigfach literarisch verarbeitet, bevor sie verschiedentlich im deutschen und im böhmischen Raum vertont wurde.

Der österreichische Nationaldichter Franz Grillparzer verfasste 1823 für Ludwig van Beethoven ein Opernlibretto über den Stoff. Darin büsst Melusine für ihre Rache an ihrem Vater; sie muss jede Woche einen Tag als Nixe ins Meer zurücksteigen. Ihre Heirat mit einem rein menschlichen Mann ist daher unter ein Betrachtungstabu gestellt – ihre wahre Identität als Wasserfee mit Fischschwanz darf der Gatte nicht erfahren. Melusine verhilft ihrem Gatten zu Ansehen und Reichtum. Aber nach dem Bruch des Tabus muss die Nixe völlig ins Meer zurückkehren. Der Stoffkern erinnert an den antiken Mythos von Orpheus und Eurydike: Menschen sind weder dem Ideal noch dem Geheimnis gewachsen.

Ludwig van Beethoven starb 1827, bevor er seinen Opernplan umsetzen konnte. So vertonte dann 1832 Conradin Kreutzer den Stoff. Die Uraufführung dieser heute vergessenen Melusina sah am 27. Februar 1833 auch Felix Mendelssohn. Er hatte noch einen Kompositionsauftrag der Londoner Philharmonic Society. Auf seiner nachfolgenden Reise nach Grossbritannien schrieb Mendelssohn 1833 eine eigene Melusine-Ouvertüre und vollendete sie zum Geburtstag seiner geliebten älteren Schwester Fanny Mendelssohn. So erhält Mendelssohn den Namen der Melusine der Nachwelt.

Gabriel Fauré (1845–1924)

«Cantique de Jean Racine» für Chor und Orgel op. 11

Faurés Frühwerk entstand 1863 noch während seiner Internatsjahre an der Ecole Niedermeyer in Paris. Es vertont einen ambrosianischen Gesang in der Nachdichtung Jean Racines aus dem Brevier (dem kirchlichen Stundengebet), ist also Kirchenmusik in spezifisch französisch-weltlichem Klang. Derweil die französischen Ultramontanisten und mit ihnen der Kirchenstaat des Papstes zu dieser Zeit mit einer von Marienerscheinungen und Wundern geprägten Gegenwelt des Glaubens die Deutungshoheit gegenüber den säkular-naturwissenschaftlichen Errungenschaften des 18. und 19.

Jahrhunderts zurückzuerobern suchten, reihte sich Fauré damit bereits als Teenager bei den kritischen Kirchenmusikern ein, die dem römischen Zentralismus die regionalen Sondertraditionen entgegenstellten und hochhielten.

Gabriel Fauré (1845–1924)

«Pavane» für Orchester und Chor fis-Moll op. 50

Anderthalb Jahrzehnte nach dem verlorenen deutsch-französischen Krieg war Frankreich wieder aufgebaut. Die wirtschaftliche Depression ab 1873 hatte die Kriegsgewinne des Deutschen Reiches ökonomisch zunichte gemacht. Der entsprechend gestiegene Lebensstandard der Franzosen erlaubte es dem gehobenen Bürgertum, Schönes zu pflegen. Faurés Pavane leitete mit anderen Meisterwerken bildender und klingender Kunst die französische Belle Époque ein, die bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs 1914 eine neue Blüte leicht schwelgerischer französischer Kultur brachte.

1886 komponierte Gabriel Fauré seine Pavane fis-Moll op. 50 als Allegretto molto moderato einzig für Orchester und versah dabei Flöte und Klarinette mit besonders herausragenden Partien. Seine Gönnerin, Comtesse Élisabeth Greffulhe, bat Fauré darum, die Pavane – eigentlich einen aus Spanien stammenden Trauertanz im 2/4-Rhythmus – um eine Chorpartie zu ergänzen. Infolgedessen übertrug Faure 1887 im Wesentlichen die Melodiebögen der beiden herausragenden Instrumente Flöte und Klarinette in den echoartigen Wiederholungen nun einem Chor ad libitum. Ein Schleier zart wehmütiger Poesie durchzieht Faurés Pavane, die einzig im Forte-Mittelteil von dem Hauptthema abweicht.

Max Bruch (1838–1920)

«Kol Nidrei» für Violoncello und Orchester op. 47

Der den Gottesdienst des höchsten jüdischen Feiertages des Jahres, Jom Kippur, einleitende gemeinsame Bittgesang an Gott um Erlass aller unbewusst versprochenen Verpflichtungen steht allen, auch den von der Gemeinschaft ausgeschlossenen Juden, offen. Das Gebet dürfte in seinen Ursprüngen auf die Zeitenwende zurückgehen; die elegische Melodie dazu entstand wohl kurz nach der Reformation Mitte des 16. Jahrhunderts. Nach der jüdischen Aufklärung (Haskala) entstanden im Judentum parallel zu den Emanzipationsbestrebungen verschiedenste Reformströmungen und in deren Rahmen intensive Diskussionen über die Zulässigkeit von Instrumentalbegleitungen synagogaler Gesänge. So überrascht es nicht, dass die berührende Melodie des Kol Nidrei zunächst vom jüdischen Klaviervirtuosen Charles Valentin Morhange alias Alkan, später von mehreren jüdischen Kantoren für Vokal- und/oder Instrumentalkompositionen verwendet wurde. Die berühmteste davon schuf allerdings ein Nichtjude, der deutsche Protestant Max Bruch, der der Melodie durch einen Berliner Kantor begegnet war. Bruch erkannte, dass das Violoncello sich besonders gut zur Wiedergabe dieser innig klagenden Melodie eignet.

Gabriel Fauré

Messe de Requiem für Sopran, Bariton, Chor, Orgel und Orchester op. 48

Von den über 6000 Requiemsvertonungen aus der Feder von über 3700 Komponist:innen der ganzen Musikgeschichte werden heute kaum mehr als 100 überhaupt noch gespielt. Unter diesen ragt Faurés Totenmesse durch ihre Sanftmut und ihre Schlichtheit hervor. Faurés Requiem ist leise Musik, intim und meditativ wie kaum ein anderes Werk des Totengedenkens. Mit dem dies irae hat Fauré auch die grossen Eruptionen anderer Totenmessen des 18.–20. Jahrhunderts völlig beiseitegelassen, Forte- oder gar Fortissimo-Stellen sind rar, das Blech selbst in der Fassung für grosses Orchester zurückhaltend dosiert eingesetzt. Faurés Requiem beeindruckt auch nicht durch extensive Trauer; weit eher zieht es seine Wirkung aus dem Charakter eines nachdenklichen, schicksalsergeben-gelassenen Gebets.

Im Jahr vor der Komposition war Faurés Vater gestorben. Dies mag für Fauré Anlass zur Komposition einer Totenmesse gewesen sein. Im Jahr danach starb auch Faurés Mutter, und Fauré beschäftigte sich noch Jahre lang mit breiter instrumentierten Fassungen des Werks. Die Stimmung indes veränderte er nicht. Was brachte den Meister der Musik, die Stimmungen in Töne einzufangen weiss, gerade in den Jahren des Hinschieds seiner Eltern zu dieser Gelassenheit?

Fauré war als Nachzüglerkind nur zwischen seinem fünften und achten Lebensjahr im Kreis seiner Familie aufgewachsen. Zuvor war er einer Amme in Obhut gegeben worden, und ab dem 9. Lebensjahr wuchs er im Internat der Ecole de musique classique et religieuse in Paris auf. Standen ihm die Amme und seine musikalischen Erzieher vielleicht näher?

Faurés Requiem ist in seiner ursprünglichen Form klar für den liturgischen Gebrauch in der Kirche konzipiert: Die kleine Instrumentalbesetzung ermöglichte die Aufführung auf der räumlich limitierten Kirchenempore, und die Kürze war auf die Liturgie der Totenmesse abgestimmt. Dennoch ging Fauré mit der Chorbesetzung kirchliche Risiken ein: Luigi Cherubini hatte sein erstes Requiem in Paris nicht aufführen dürfen, weil die Päpste seit 1588 Frauengesang aus der Messe verbannt hatten. Cherubinis zweites Requiem beschränkte sich daher dann auf Männerstimmen. Noch 1903 erneuerte Papst Pius X. in seinem Motu proprio *De musica sacra* (V 13) die Verbannung von Frauenstimmen aus der Liturgie. Über dieses 300-jährige Verbot setzte sich Fauré immer wieder hinweg. Wie sein älterer, bibelfester, agnostisch-priesterkritischer Freund Camille Saint-Saëns liess sich Fauré in musikalischen Fragen keine klerikalen Vorschriften machen.

Texte: Hans-Urs Wili, Hinterkappelen

Biografie

Kimberly Brockman Sopran



Die Sopranistin Kimberly Brockman stammt aus Pennsylvania/USA und studierte Musik am Ithaca College in New York. Nach ihrem Abschluss bildete sie sich in New York City weiter, während sie von 1988 bis Ende 1993 mit dem New York Philharmonic Symphony Orchestra im Bereich Development arbeitete.

1994 kam sie nach Europa und wurde ins Ensemble der Kölner Oper verpflichtet. Von 1995 bis 2002 gehörte sie zum festen Ensemble am Theater St. Gallen, wo sie in mehreren Rollen ihres Faches zu hören war. Weitere Engagements führten sie u. a. 2004 zu den Bregenzer Festspielen, 2006 zum St. Galler Musiktheater Festival Open Opera und 2014 zum Lucerne Festival. Im In- und Ausland tritt sie regelmässig als Konzertsängerin auf, gehört zum Solistenensemble der Kathedrale St. Gallen, und interpretiert dabei ein breites Repertoire, das vom Barock bis zur Moderne reicht.

2011 schloss sie ein Kirchenmusik-Studium mit Schwerpunkt Chorleitung ab. Im Dezember 2015 wurde sie zur Leiterin der Diözesanen Kirchenmusikschule St.Gallen (dkms) gewählt. Bereits seit 2003 wirkt sie an der Kirchenmusikschule als Gesangspädagogin und seit 2005 als Co-Schulleiterin.

Biografie

Andreas Schib Bariton



Andreas Schib, Bariton, wurde in Aarau geboren und wuchs in der Region auf. Während seines Jusstudiums an der Universität Bern nahm er Gesangsunterricht bei Ernst Buscagne und studierte nach seinem Abschluss Gesang an der Hochschule Luzern - Musik bei Peter Brechbühler.

Er erhielt ausserdem wertvolle Impulse von Barbara Locher, Simone Durrer-Stock und Armin Caduff. Meisterkurse absolvierte er bei Thomas Hampson, Malcolm Walker und an der Margreet Honig Summer Academy 2020.

Seine musikalischen Interessen sind sehr vielfältig und reichen von der alten Musik und vom Ensemblesang über Lieder und Oratorien bis zum Musiktheater. Auf kleinen Opernbühnen in der Schweiz sang er Partien wie den «Haly» in Rossinis «L'italiana in Algeri», den «Gasparo» in Donizettis «Rita» sowie den «Don Juan» in Joachim Raffs «Dame Kobold». Auf dem Konzertpodium war er Solist in Bachs Weihnachtsoratorium und Passionen (Collegium Vocale zu Franziskanern Luzern, Collegium Vocale Grossmünster Zürich). Auch in Mendelssohns «Die erste Walpurgisnacht» und den Faust-Vertonungen von Berlioz und Schumann interpretierte er die Solo-Partien (Kammerchor Aarau). Er ist Gewinner des Gesangswettbewerbs der Mendelssohntage Aarau 2023.

Andreas ist auch als Stimmbildner für Chöre tätig und erteilt privaten Gesangsunterricht. An der alten Musik besonders interessiert, vertieft er seine Kenntnisse in historischer Aufführungspraxis und im Generalbassspiel und absolvierte Meisterkurse bei Barthold Kuijken. Dazu spielt er leidenschaftlich gerne Orgel und bekleidet ein Nebenamt als Organist.

Biografie

Claudio Merlo Violoncello



1968 in Tortona (Italien) geboren, wurde der Cellist Claudio Merlo am Achille Peri Institute of Musical Studies in Reggio Emilia, Italien, ausgebildet und schloss 1988 mit Auszeichnung, summa Cum Laude, bei Marco Perini sein Studium ab.

Als Gewinner mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe hat er sich als vielseitiger Künstler mit nationalen und internationalen Auftritten als Solist, Kammer- und Orchestermusiker hervorgetan. Konzerte führten ihn zu Amici della Musica in Trapani, Amici della Musica in Arezzo, Teatro San Filippo in Turin, Teatro Regio in Parma, Teatro Chiabrera in Savona, Almo Collegio Borromeo in Pavia, Auditorio Nacional de Musica in Madrid, Ludwig-Maximilians-Universität München oder University of Georgia Performing Arts Center.

Seit 2003 wird er regelmässig als Gastprofessor an der Hugh Hodgson School of Music an der University of Georgia in Athens, GA, USA eingeladen, wo er 2010 das Konzert für Cello und Orchester von Federico Ermirio uraufführte, das der italienische zeitgenössische Komponist eigens für ihn schrieb, und wo er 2016 an einer Meisterklasse und einer Aufführung der Bach-Cello-Suiten beteiligt war. Er spielte unter bedeutenden europäischen Dirigenten wie Richard Bonyngé, Massimo de Bernart, Paolo Vaglieri, Filippo Maria Bressan, Bruno Aprea, Pietro Borronovo, Giuseppe Garbarino, Carlo Maria Giulini, Gianandrea Gavazzeni, Daniel Oren, Frans Brüggen. Er ist Cellist des Ensembles „L'Archicembalo“, das sich auf das Repertoire vom Barock bis zum Frühklassizismus spezialisiert hat und in einigen der wichtigsten Musikfestivals wie Unione Musicale di Torino oder Argiano Baroque Festival auftritt.

Claudio Merlo wurde 1999 zum Professor für Cello ernannt und ist seitdem als Cellolehrer und Koordinator der Streichmusik am Antonio Vivaldi Konservatorium für Musik in Alessandria, Italien, tätig. Er spielt auf einem italienischen Cello aus dem 18. Jahrhundert und auf einer Gagliano-Kopie von Scrollavezza und Zanre, hergestellt in Parma, Italien, 2010.

Biografie

Aurore Baal Orgel



Die französische Organistin Aurore Baal wurde in Caen geboren und lebt seit 2011 in der Schweiz. Derzeit ist sie Hauptorganistin an der Kirche der reformierten Gemeinde in Aarau. Sie ist ausserdem Leiterin des christ-katholischen Chors in Bern.

Sie studierte in Lisieux und Lyon Klavier (bei Rose-Marie Cabestany, Marie-Paule Aboulker, Edson Elias, Bruno Robilliard, Manuel Schweizer) und Orgel (bei Anne Dumontet, Louis Robilliard, Yves Lafargue) und schloss mit einem Master in Musikwissenschaft an der Universität von Lyon ab. Während ihres Studiums verbrachte sie ein Jahr als Erasmusstudentin in Hamburg. Danach ging sie nach Basel, um in der Klasse von Wolfgang Zerer an der Schola Cantorum zu studieren. Nach ihrem Masterabschluss in Alter Musik im Jahr 2016 absolvierte sie ein zweites Masterstudium bei Martin Sander, um deutsche romantische Musik zu studieren. Um ihre Ausbildung zu vervollständigen, hat sie 2021 ein CAS in italienischer Musik bei Maurizio Croci (HEMU, Freiburg) absolviert.

Aurore Baal ist Preisträgerin des Orgelwettbewerbs in Épinal 2014 und des 18. Orgelwettbewerbs um den Paul Hofhaimer Preis in Innsbruck 2016. Dies ermöglichte ihr, Konzerte in ganz Europa zu geben, unter anderem Produktionen für den österreichischen Rundfunksender Ö1. Sie hat mehrere Ensembles in verschiedenen Besetzungen gegründet und tritt regelmässig als Solistin und Begleiterin auf.

Darüber hinaus unterrichtet sie an der Haliciania Schola Cantorum in Lemberg und Kiew, da sie die Entwicklung der Praxis des Alten Musik in der Ukraine für wichtig hält.

Biografie

Kantorei der Stadtkirche Aarau



Die Kantorei der Stadtkirche ist ein unbürokratisch geführter Chor der Reformierten Kirche Aarau von etwa sechzig Sängerinnen und Sängern aus Aarau und der weiteren Region. Durch das gemeinsame Musizieren werden auch zwischenmenschliche Bande geknüpft und bestärkt. Seit Januar 2013 ist die Leitung der Kantorei in den Händen des Kantors Dieter Wagner.

Nebst der Begleitung von Gottesdiensten und liturgischen Feiern führt die Kantorei – auch zusammen mit befreundeten Chören wie der Margarethen-Kantorei Binningen-Bottmingen, dem Projektchor SMW Frick, dem Singkreis Wohlen BE – grosse Chorwerke auf und ist an szenischen Aufführungen in der Stadtkirche Aarau beteiligt.

Der Chor beteiligt sich seit deren Gründung an den Mendelssohntagen Aarau. Verschiedene Programme wurden mit dem Orchestra Carlo Coccia di Novara (Stabat Mater, 2014; Lobgesang, 2019) dem Da Vinci Orchestra Basel (Johannes-Passion, 2016; Toggenburger Passion, 2017) und argovia philharmonic (Betulia Liberata, 2021) aufgeführt. Als weiterer Höhepunkt darf der Auftritt der Kantorei der Stadtkirche Aarau in der St. Patrick's Cathedral und der Carnegie-Hall in New York im Jahr 2017 gelten.

Biografie

Singkreis Wohlen bei Bern



Der Singkreis Wohlen wurde im Jahr 1970 gegründet und zählt heute zu den erfolgreichsten Vokalensembles der Region Bern. Unter der Leitung seines hoch engagierten Dirigenten Dieter Wagner wurden in den letzten Jahren viele Chorwerke aus ganz verschiedenen Epochen aufgeführt.

Zu den besonderen Highlights zählten einerseits bekannte Kompositionen wie das komplette Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, die grosse c-Moll Messe von Wolfgang Amadeus Mozart, das Verdi Requiem, das Deutsche Requiem von Johannes Brahms und die Carmina Burana von Carl Orff in der grossen Orchesterfassung; andererseits aber auch weniger bekannte Werke wie das Oratorium Saul von Georg Friedrich Händel, das Stabat Mater von Joseph Haydn oder die Musikalischen Exequien von Heinrich Schütz. Ein grosses Anliegen des Singkreises und seines Dirigenten ist es, mit Chören und Orchestern aus anderen Ländern zusammenzuarbeiten und dadurch den kulturellen und persönlichen Austausch zu fördern.

2016 war der Chor auf Konzertreise in den Nahen Osten, und zwar nach Palästina. Zusammen mit einem Orchester aus Bethlehem führte der Singkreis Wohlen unter der Leitung von Dieter Wagner Teile von Bachs Weihnachtsoratorium sowie traditionelle Palästinensische Musik auf. Die gemeinsamen Konzerte im Westjordanland fanden in der Geburtskirche in Bethlehem, in Jerusalem, Ramallah und Nablus statt. Anlässlich des Gegenbesuchs der Palästinenser wurde das Programm anschliessend auch in Wohlen, Aarau und Genf aufgeführt.

Biografie



Orchestra Sinfonica Carlo Coccia di Novara

Das Orchestra Sinfonica Carlo Coccia di Novara wurde 1994 gegründet und hat sich durch seine rege Konzerttätigkeit gemeinsam mit führenden Dirigenten und Solisten einen Ruf als bedeutendes Orchester im italienischen Musikleben erarbeitet.

Die Zusammenarbeit mit folgenden Künstlern prägte das Orchester: Janos Acs, Bruno Aprea, Marco Berrini, Michele Brescia, Massimiliano Caldi, Fabrizio Carminati, Riccardo Frizza, Giuseppe Garbarino, Paolo Gatto, Marcello Rota, Diego Fasolis, Gian Paolo Sanzogno, Nello Santi e artisti quali Cecilia Gasdia, Tiziana Fabbricini, Sara Mingardo, Raffaele Trevisani, Luisa Prandina, Simone Pedroni, Marco Rizzi, Danilo Rossi, Luciana Serra, Rachel Harnisch, Jeffrey Swann.

Seit 1999 pflegt das Orchester eine Zusammenarbeit mit dem Verband Philharmonischer Chor des Teatro alla Scala. Gemeinsam konnten mehrere Konzerte in den wichtigsten italienischen Städten durchgeführt werden.

Das Orchester hat das La Scala Ballet für den Eröffnungsabend des Teatro Alfieri von Asti im Juni 2002 begleitet und macht seit einigen Jahren mehrere Tourneen mit dem Moskauer Ballett. Das Repertoire umfasst: Nussknacker, Schwanensee, Dornröschen, Giselle, Coppelia und Cinderella.

Das Repertoire des Orchesters reicht von Bach über die grossen romantischen sinfonischen Kompositionen bis ins zwanzigste Jahrhundert. Ebenfalls konnte das Orchester mit Werken von Edith Piaf, Karl Jenkins (Adiemus) und der Tango-messe von Bacalov grosse Erfolge feiern.

Parallel zum Konzertbetrieb ist das Orchester seit 1994 während der Opernsaison des Teatro Coccia in Novara als Opernorchester tätig.

Biografie



Dieter Wagner Leitung

Dieter Wagner studierte nach einem Kirchenmusikstudium in Heidelberg Gesang bei Kurt Widmer in Basel. Seitdem ist er als freier Sänger (Tenor), Projektleiter, Manager und Dirigent u. a. bei renommierten Festivals in Lissabon, Barcelona, Antwerpen, Como, Brüssel, Utrecht, Venedig, Krummau (Slowakei), Salzburg, Wien, Cremona, der Warschauer Philharmonie, Buenos Aires (Argentinien), Sendai, Osaka (Japan), der Tonhalle Zürich, Bukarest, Ukraine, Bolivien (Sucre, Cochabamba und La Paz), New York (Carnegie Hall), Fukushima, Sendai und Tokio zu Gast.

Er ist ein gefragter Referent und Jurymitglied an internationalen Wettbewerben in Europa und Asien, u. a. Jurymitglied des «internationalen Kammerchorwettbewerbes Fukushima» und Dirigent des «Asia Youth Choir». Seit 2013 ist er Kantor an der Stadtkirche Aarau und Mitbegründer der «Mendelssohntage Aarau».

Er ist ein gefragter Referent und Jurymitglied an internationalen Wettbewerben in Europa und Asien, u. a. Jurymitglied des «internationalen Kammerchorwettbewerbes Fukushima» und Dirigent des «Asia Youth Choir». Seit 2013 ist er Kantor an der Stadtkirche Aarau und Mitbegründer der «Mendelssohntage Aarau».

2023 dirigierte er «The Peacemakers» von Karl Jenkins in Tokio und Palästina sowie «AIDA» von Verdi in Italien und der Schweiz.

2025 ist er eingeladen, die Erstaufführung der «Toggenburger Passion» unter den erstmals wieder aufgehängten Originalbildern des Malers Willy Fries im Kloster Heiligengrabe zu dirigieren. Zudem führen ihn Konzertreisen nach Apulien, Fukushima, Berlin und voraussichtlich 2026 nach Peru.

Herzlichen Dank!

Sponsoren und Partner





Ihre Alleskönnerin rund um Energie.

eniwa.ch/energie

eniwa

Energie. Einfach nachhaltig.